

Fragment einer römischen silbertauschierten Dolchscheide

Autor(en): **Drack, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **8 (1946)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-163241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragment einer römischen silbertauschierten Dolchscheide

VON WALTER DRACK

(TAFEL 34)

Im Zuge einer eingehenden Sichtung der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung der Kantonalen antiquarischen Sammlung in Aarau wurde ich u. a. auch auf ein dunkelkonserviertes Eisenfragment aufmerksam, welches hauptsächlich durch die sich scharf abhebenden Silbernieten mein Interesse weckte. Obgleich ich es von Anfang an richtig als Bestandteil einer eisernen Scheide gedeutet hatte, brauchte es den äußeren Anstoß von Prof. Werner, um mich einerseits auch auf die Tauschierung aufmerksam zu machen und andererseits zu einer Veröffentlichung zu bewegen.

Es handelt sich bei dem vorzulegenden Stück um ein Fragment aus dem unteren, sich gegen die Spitze hin verjüngenden Teil einer eisernen Dolchscheide¹ mit Silbernieten und Silbertauschierung (Abb. 1). Wie auf der Photographie deutlich zu erkennen ist, ist das Eisen sehr stark vom Rost zerfressen, und außer den Nieten auf dem Rand und den paar wenigen im Feld sind von der Tauschierung nur sehr spärliche Reste vorhanden. Von oben nach unten ließen sich folgende linearen Motive herausschälen: Spuren eines Rechtecks aus einem millimeterbreiten Silberstreifen mit 3 Kreisen aus ebenso breiten Silbereinlagen. Links und rechts oberhalb des mittleren Kreises sitzen 2 Silbernieten. Innerhalb des millimeterbreiten rechteckbildenden Silberstreifens und um die 3 Kreise herum liegt ein dichtes Netz von feinen Querstegen aus dünnen Silberfäden (in der Zeichnung auf Abb. 2 an manchen Stellen etwas zu dünn geraten). Unter diesem «Rechteck» folgt ein zweites ähnliches, entsprechend seiner Lage etwas kürzer. Die Feldaufteilung ist dieselbe wie oben, nur daß die beiden Nieten nicht mehr oberhalb, sondern unterhalb des mittleren Kreises angebracht sind (1 fehlt). An dieses zweite Rechteck oder Trapez (technisch richtig ausgedrückt) schließt nach unten hin ein «quadratisches» Trapez. Auf den seitlichen Silberstreifen saßen einst auf halber Höhe zwei ovale Silbernieten (?), von welchen leider nur spärliche Spuren auf der rechten Seite erkennbar sind. Im Feld sind 5 Silbernieten derart verteilt, daß je 1 in den vier Ecken und die 5. Niete im Zentrum eines in die vier «Ecknieten» eingeschriebenen Kreises stecken, in welchen seinerseits wiederum ein sechszackiger Stern eingezeichnet ist. Die freien Felder um den Stern bzw. um den Kreis, sind analog den bereits beschriebenen, darüberliegenden Trapezen mit feinen Querstegen aus dünnsten Silberstreifchen ausgefüllt, die teils parallel zu den vier Seiten, teils aber diagonal verlaufen. Diejenigen Silberstreifchen, welche zwischen Stern und Kreis liegen, sind alle im gleichen Sinne angeordnet. Unter dem «quadratischen» Trapez ist noch eine Silberniete erhalten, welcher selbstverständlich analog den obersten beiden eine symmetrisch angeordnete entsprechen hat, die aber jetzt fehlt. Rechts oberhalb dieser untersten Silberniete finden sich spärliche Spuren einer ähnlichen Tauschierung aus dünnen Silberstreifchen, wie wir sie oben angetroffen

¹) Vgl. A. Geßner, Katalog des Kant. Antiquariums, Aarau 1912, 99, unter Nr. 320 statt 420.

haben. Leider ist das Erhaltene viel zu spärlich, als daß sich daraus etwas Ganzes hätte gewinnen lassen. Gleichweise ließ sich für die Vervollständigung des Umrisses nach unten nichts Positives gewinnen, wiewohl versucht worden ist, durch richtige Weiterziehung der sich nach unten stark nähernden silbernietenbesetzten Seiten des Fragmentes zumindest die ehemalige Länge zu erhalten. Für den knopfartigen Abschluß habe ich mich auf Grund derartiger intakter Abschlüsse bei relativ guterhaltenen Dolchscheiden von Mainz und vom Auerberg entschieden.

An Hand der Rekonstruktionszeichnung und der mittleren Dolchscheide auf Abb. 3 sowie auf Grund der beiden andern Stücke (links eine Dolchscheide mit Resten des Dolches, rechts ein Dolch), wird es keine Schwierigkeit machen, unser Fragment richtig zu deuten. In bezug auf die Technik, die Zeitstellung und die eventuelle Herkunft aber müssen wir weiter ausholen.

Zum Glück hat der inzwischen leider im Feld gefallene Kurt Exner zur Klärung dieser Frage einen wichtigen Aufsatz geschrieben, betitelt: «Römische Dolchscheiden mit Tauschierung und Emailverzierung»²⁾. Exner deutet dort die sonst in römischer Zeit durchaus ungeläufige Tauschierungstechnik als mit der gleichzeitigen Niellotechnik in Verbindung stehend (l.c., 25), und zwar im besonderen durch verschiedene Verzierungsmotive, welche sowohl bei der einen als auch bei der andern Technik erscheinen. In Hervorkehrung dieser Verzierung und der sehr viel angetroffenen Emaillierung und auf Grund der «strengen, linearen Muster, die durchaus provinziell erscheinen», hielt Exner seine Dolchscheiden für Fabrikate von Handwerkern, «die stark unter dem Einfluß der alten keltischen Werkstätten standen» (l.c., 27). – Die Lokalisierung des Herstellungsortes erscheint einstweilen noch etwas vage. Exner zieht für die Beantwortung dieser Frage das durch seine Verzierungs-, d.h. die Tauschierungsart, unserem Fragment am nächsten stehende Dolchscheidenexemplar heran, welches im Rhein beim antiken römischen Brückenpfeiler in Mainz gefunden worden ist. Es zeigt in zwei Zeilen die Inschrift LEG(IO)XXII / PRIMI (GENIA), einer Legion also, welche lange Zeit in Moguntiacum stationiert war. Zudem sind von den von ihm erfaßten 23 Dolchscheiden, bzw. Dolchscheidenfragmenten, allein 8 Stück in Mainz gefunden worden (l. c., 28). Demgegenüber verhehlt Exner aber keineswegs, daß die andern Scheiden sehr weit verstreut gefunden worden sind, ein Umstand, den er anderseits ganz richtig mit der Streuung der sog. Gemellianus-Beschläge aus Baden vergleicht. – Besser steht es mit der Datierung der Dolchscheiden mit Tauschierung und Emaillierung (l. c., 25), wenn auch Exner von den vielen Exemplaren nur drei Stücke aus dem frühromischen Lager vom Auerberg bei Augsburg (30–50 n. Chr.) und die bereits genannte Dolchscheide mit der Bezeichnung der 22. Legion zu Gebote standen, welche letztere nach Exner infolge Fehlens der später kaum unerwähnten Ehrentitel PIA FIDELIS (DOMITIANA) aus dem Jahre 89 n. Chr. vor diesen Termin zu setzen ist. «Zudem ist der Dolch dem Fundort nach mit dem Mainzer Aufenthalt der Legion bis zum Jahre 70 n. Chr. in Verbindung zu bringen. Diese Anhaltspunkte ergeben somit eine Zeitspanne der Entstehung und des Gebrauches der Scheiden, die durch die genannten Funde in den Jahrzehnten um die Mitte des 1. Jahrhunderts liegt. Die obere (besser: die untere!) zeitliche Grenze könnte das Mainzer Stück (mit der Inschrift) bieten...» Exner stützte seine Datierung durch bildliche Darstellungen solcher Scheiden auf rheinischen Grabsteinen (l. c., 25). – Über die nähere Bedeutung der Dolche mit Tauschierung und Emaillierung, d. h. ob sie als Offiziers- oder Ehrenwaffen anzusprechen sind, äußert sich Exner vorsichtig, obgleich er eher das erste, besonders auf Grund der Grabsteindarstellungen, für das wahrscheinlichere hält (l. c., 27).

Wie ist nun unser Fragment aus der Altertumssammlung Aarau näher zu umschreiben?

Zunächst stellen wir bei näherem Vergleich unseres Stückes mit demjenigen der 22. Legion eine starke Verwandtschaft der Musterung fest. Nicht nur ist das Feld analog in Rechtecke und Quadrate, bzw. Trapeze aufgelöst, sondern wir finden hier wie dort die feinen Querstege, die Kreise – und sogar sehr nah verwandte Sternmuster (nicht vorhanden sind beim Mainzer Stück die Silber-

²⁾ Germania, 24. Jahrgang, 1940, Heft 1, 22 ff.

nieten). Dieser Sachverhalt rückt unser Fragment sehr nah an das Mainzer heran, sowohl was die Datierung als auch den Fabrikationsort betrifft. Wenn wir uns an Exners Ergebnisse halten – wogegen ich zurzeit keine Einwände erheben kann, weil gegenteilige Beweise fehlen –, so dürfen wir das Aarauer Fragment um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datieren und als Mainzer Fabrikat taxieren. – Woher aber stammt unser Fragment?

Der Katalog der Kantonalen Altertumssammlung schweigt sich leider in dieser wie in noch gar mancher Hinsicht aus. Anlässlich einer eingehenden Sichtung der frühgeschichtlichen Bestände des Museums im Herbst 1945 hat sich aber manches Stück römischen Ursprungs als aus Vindonissa stammend eruieren lassen. Und da der Großteil der römischen Metallgegenstände, deren Fundort bekannt ist, aus alten Sondierungen und Grabungen auf dem Boden des großen Standlagers zwischen Aare und Reuß stammt, scheint es gerechtfertigt, auch dieses Fragment in Vindonissa zu lokalisieren. Wir dürfen aber noch weiter gehen und es sogar einem Angehörigen der 21. Legion zuschreiben; denn diese war bekanntlich von 42–69 dort stationiert, nachdem sie von Xanten her, nach einem Zwischenhalt in Straßburg, diese damals wichtigste Truppenbasis am Oberrhein erreicht hatte³.

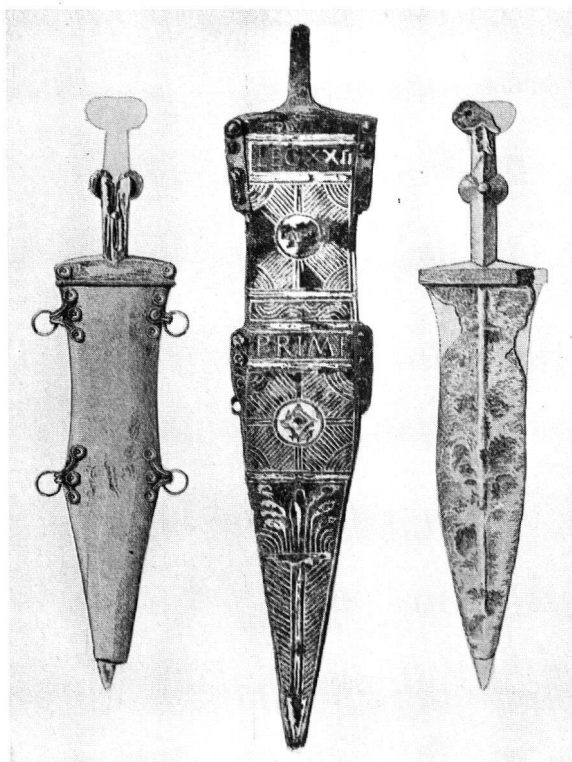
³) Vgl. Laur, Vindonissa, 4.



1



2



3

Abb. 1. Fragment einer eisernen Dolchscheide mit Silbertauschierung und Silbernieten. – Kant. Altertumssammlung Aarau – Phot. Harry von Kovats. Baden

Abb. 2. Rekonstruktion des in Abb. 1 wiedergegebenen Fragmentes einer Dolchscheide – Zeichnung von W. Drack

Abb. 3. Dolch und Dolchscheiden, nach «Altertümer unserer heidnischen Vorzeit», Band IV, Taf. 11.

Mitte und links: Gefunden im Rhein bei Mainz; rechts: gefunden in Nordendorf